Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1906)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2 — 1906 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 11. Januar

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Porta nigra. — Betrachtungen über den Johannesprolog für den Weihnachtstestkreis. — Alkoholismus und Verbrechen. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Briefkasten. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Inl. Mission.

Porta nigra.

Neujahrsmorgen 1906! Kalter Winterwind streicht durch das schneelose Moseltal. Ich wandere — indess wechselnde Neujahrsgedanken in der Seele auf- und untergehen — von der Bahnhofgegend durch die Nordallee — der Stadt Trier zu. Auf einmal treten alle Hemmungsnerven in spontane Tätigkeit. Ich stehe — von einem unerwarteten Eindrucke überrascht — wie festgebannt, obwohl ich im Vorneherein etwas Ausserordentliches erwartet hatte. Mitten in moderner Umgebung, auf freiem Plane — es schien mir, als wollten alle Zeit- u. Kulturperioden vor der majestätischen Hoheit und klassischen Ruhe des Bauwerkes zurückweichen — erhebt sich die Porta nigra, der bedeutendste römische Ueberrest des alten Trier. Die Zyklopenmauern erbauen sich wuchtig und grotesk aus den Fundamenten des gewaltigen Stadttores, dem selbst Rom kein majestätischeres an die Seite stellt. Riesige Sandsteinblöcke sind auf- und aneinandergefügt. Nicht Mörtel, sondern gewaltige Eisenklammern und Metallgüsse hatten sie einst verbunden. Die uralten Mauern zeigen die tiefen, klaffenden Wunden, welche Kämpfe und Stürme von über 16 Jahrhunderten ihnen geschlagen. Weit über anderthalbtausend Mal fuhr das neue Jahr mit jagenden Rossen und eiligem Wagen unter dem Brausen des Wintersturmes durch dieses altrömische Portal. Und wie oft kündete seine wilde Jagd nahende Kämpfe, Kriege, Umwälzungen, schwere Schicksale der Völker. Auch heute flattern Sturmvögel, die den Ernst der Weltlage ahnen lassen, durch die Lüfte, wenn die neue Zeit mit ihren Begleiterscheinungen durch die uralten Portale zieht. Es hat einen gewissen Reiz, durch die Porta nigra ins neue Jahr zu treten. Tief grau, ja beinahe schwarz ist die ernste Farbe ihres Steinwerkes. Der düstere Eindruck war mir nicht unsympathisch — denn mit den freudigen Weihnachtsgedanken der Neujahrliturgie war auch in mir ernstes und melancholisches Gewölke aufgestiegen. 7 m hoch öffnen sich die Tore des gewaltigen, dreistöckigen Portalbaues, der 36 m lang und bis 29 m hoch, in drei gewaltigen Stockwerken emporsteigt. Die Porta nigra ist kein blosses Mauertor, sondern ein bis 21 m tiefes Bauwerk mit grossen Innenräumen. Die beiden kräftig vorspringenden Seitenteile beleben das Ganze, welches durch eine wuchtige, fast militärische Architektur mit Säulen, Bogenfenstern und Hallen edel gegliedert ist. Nur oben an dem einen Seitenflügel läuft lieblich grüssend eine freundliche, zum Teil noch erhaltene Arkadengallerie. Ich vermute aber — die Entfernung ermöglichte mir eine genauere Unterscheidung nicht — es ist das ein christlicher Gruss von der Höhe des altrömischen Bauwerkes herab — ein basilikaler oder romanischer An- und Ausbau. Die Innenräume der Porta nigra dienten nämlich bald nach der Wende des ersten Jahrtausends längere Zeit als Doppel- (Ober- und Unter-) Kirche, auch als Einsiedlerwohnungen.

Ich trete ehrfürchtig durch das Tor. Wo liesse sich besser Neujahrsbetrachtung halten? — *Trier steht auf dem Boden der ganzen Kirchengeschichte.* Derartige Vergangenheit gibt einem Volke und einem Gemeinwesen ein gewisses unauslöschliches Gepräge der Hoheit — gleichsam die Firmung der Weltgeschichte. Das Bewusstsein hohen Altertums und frühester Kultur hat denn auch allerlei sagenhafte Chroniküberlieferungen erzeugt. So lesen wir an einem Hause unfern des Marktplatzes:

Ante Romam Treveris stetit annis mille trecentis
Perstet et æterna pace fruatur. Amen.

Die im 12. Jahrhundert im St. Matthiaskloster zu Trier entstandene Chronik weiss z. T. nach Orosius uns zu erzählen, Trebeta, der Stiefsohn der Königin Semiramis, hätte auf seinen Exilwanderungen 1300 Jahre vor der Gründung Roms, Treberis im Moseltale gegründet. Doch wir wollen mit unserer Neujahrsbetrachtung nicht ins Sagenhafte zurückgreifen.

* * *

Es scheint, als ob sich schon in vorrömischer Zeit eine uralte Völkerwelle um Trier zusammengezogen und aus ihr eine gewisse Kultur sich entwickelt hätte. Darüber wird uns wohl für immer ein näherer Aufschluss verwehrt sein. Völkerwellen kommen und gehen. Jahre fluten und zerrinnen. Geschichtsforschung und Bibel zeigen uns die gewaltigen Spuren der Urvölker. Wir erbauen uns aus ihnen ihre Kulturgeschichte. Und die alten Völker ziehen, gleichsam wieder lebendig geworden, an unserem Geiste vorüber. Ja — die Bibel, das Buch der Bücher auch auf dem Gebiete der Geschichtsphilosophie und ein tieferes historisches sich Versenken in die Zusammenhänge der Weltgeschehnisse zeigen uns mehr als das — — sie eröffnen Blicke in den göttlichen und menschlichen Pragmatismus der Völker- und Menschengeschichte und unverhofft entfaltet alsdann der bunt und scheinbar so oft verwirrt gewirkte Teppich der Menschheitsschicksale seine Prachtseite vor unseren Augen: wir schauen entzückt einige herrliche Bilder des göttlichen Weltplans. Auch die Geschichte

der Heiden und der scheinbar verlorenen Söhne der Weltgeschichte und die ausserkirchlichen Entwickelungen der modernen Kultur stehen unter einer göttlichen Providenz, die auf ordentlichen und ausserordentlichen Wegen waltend von einem Ende bis zum andern reicht und alles lieblich ordnend — die klärt, scheidet, lenkt und leitet und alles zum Heile, aber auch zum Gerichte führt. Aus dem unentwirrbaren Durcheinander der Welt- und Menschengeschichte aber löst sich immer wieder der Engelgesang, der das grosse Problem der Weltgeschichte ausruft: *gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonæ voluntatis.* Gottes Ehre wird immer und bedingungslos erreicht und gewirkt. Seligkeit und Herrlichkeit und ewige Tätigkeit in Gott — ist aber an eine *Bedingung* geknüpft — sie ist nur den Menschen wahrhaft guten Willens als Menschen des göttlichen Wohlgefallens verheissen. Und mitten durch die Entwickelungen, durch die Aufstiege und Niedergänge der Kulturen geht die goldene Strasse der Offenbarung der Kirche des Herrn zu allen Menschen. Auch Trier hat einst eine Zeit lang einen Mann in seinen Mauern geborgen, der sinnend diesen Problemen des göttlichen Weltplanes nachging — Salvianus, den Priester und Kirchenschriftsteller des 5. Jahrhunderts. Mit römischer Kultur innig verwachsen, in der hohen Geistesschule auf der Insel Lerin aufgeblüht, mit den grossen christlichen Männern seiner Zeit in inniger Fühlung, schaute er die Sturmfluten der Völkerwanderung, sah altrömische und christliche Kultur zusammenbrechen und in Trümmern dahintreiben — der nigra porta zu, dem dunkeln Tore einer ungewissen Zukunft. Da schrieb er, als das Sturmgewölk des Zweifels an der göttlichen Vorsehung ganze Geschlechter zu ergreifen drohte, an der schwarzen Pforte einer neuen weltgeschichtlichen Periode — mit leuchtendem Griffel sein herrliches Werk: de gubernatione Dei — de præsenti iudicio Dei — auf den dunkeln Hintergrund der Zeitgeschichte.

— — — — — — — — — — — — — —

Ich war mittlerweile durch die Porta nigra in das alte Trier und in das neue Jahr getreten. Wenn wir einst die dunkle Pforte des Todes in Gottes Gnaden überschritten haben, wenn wir an einem geheimnisvollen Reinigungsorte in langen Adventnächten die letzten Makeln unseres Lebens abgebüsst, wenn unsere immer noch flammende und lebende Seele nach den Jahrtausenden der Weltgeschichte — — das Weltgericht miterlebt haben wird, während ein neuer Himmel und eine neue Erde mit göttlicher Wunderkraft und vielleicht unter verklärten alten oder neuen Naturgesetzen sich entfaltet haben — dann wird auch der gesamte weltgeschichtliche Prachtteppich in seinen grosszügigen Linien und mit seiner ganzen wunderbaren Mosaik offen vor unsern Augen liegen. Und wenn wir einst in Gott und mit Gott in überirdischer Neuheit und Verklärung — — vielleicht auch über die alten Kulturstätten der Erde schauend wandern und — Gott weiss es — durch verklärte Sonnensysteme und Planetenwelten wallen, die wohl auch ihre Wesen und ihre Ordnungen unter Gottes Providenz entfaltet haben — — dann, dann könnten wir alle freilich ein grösseres und tieferes Buch de gubernatione Dei et de civitate Dei schreiben als der geniale Säkulärmensch Augustinus und als Salvianus, das Kind von Treveris und Marsilia. Und doch würde es wohl auch dann ein jeder — in Wahrheit — aber doch wieder in seiner Eigenart erfassen und schreiben. Dieses Schauen, Verstehen und Erleben des göttlichen Weltplanes im wunderbaren Lichte der göttlichen Klarheit ist wohl eine der entzückendsten Beigaben ewiger Herrlichkeit und Tätigkeit. — —

Doch unsere Gedanken sind vorausgeeilt. Die schwarze Pforte, die gewaltigen Ruinen des altrömischen Kaiserpalastes, das Amphitheater, dessen grosse Axe 70 m misst, die Basilika, die Funde in dem Provinzialmuseum verkünden es laut, wie frühe und wie herrlich der römische Adler am Moselstrande ruhte. Nicht ein Aas absterbender Völker hatte ihn hierhergezogen. Nein, hier grüsste ihn Frühlingswehen — hier wollte er seine eigenen Jungen mit den neuen Völkern zum Fluge locken. Hier schuf er sich einen internationalen Horst. Und die Wege und Kreise des römischen Adler sollten auch die Wege und Kreise des Löwen aus Juda werden. Neujahrsmorgen erinnert an das wirkliche Jahr eins, das wichtigste Datum der Weltgeschichte. Im Provinzialmuseum betrachtet man einen Votivstein des Lucius Cæsar, eines Adoptivsohnes des Kaisers Augustus. Man fand ihn im Jahre 1888 im Garten des Trierischen Bischofshofes. Die Errichtung der Inschrift des Votivsteines: L. Cæsaris Augusti principis iuventuti fällt vielleicht ins Geburtsjahr Christi, jedenfalls in die Nähe desselben. Als die Evangelisten zu Beginn des stillen und öffentlichen Lebens Jesu auf den Zeiger der Uhr der Welt- und Kulturgeschichte hinwiesen, lag auch Trier längst nicht mehr im Nebeldunkel der Ungeschichtlichkeit. Man hatte auch dort die Zeiten der vollgeschichtlichen Kulturentwickelung schon seit einer längern Periode ablesen können. Tacitus und Pomponius Mela nennen Trier als eine kulturell blühende und militärisch bedeutsame Stadt. Treviris wurde später Provinzhauptstadt, endlich Galliens erste Stadt, ja Kaiserstadt, Kaisersitz für Gallien unter Diokletian. Maximianus, Constantinus Chlorus, Constantin der Grosse, Valentin I., Gratian, Valentin II. und Maximus residierten hier. Römische Organisationskraft, Pracht, Klassizität und Kultur, römisches Recht und Gesetz, römische Rhetorik und Wissenschaft, römische Tradition und Anziehungskraft entfalteten ihr ganzes Wesen zu Trier. Das letzte Purpurleuchten des niedergehenden Reiches spielte fast wie Morgenrot um die Bergkuppen des Moseltales. Der müde römische Adler erneute am lieblichen Strande der gallisch-deutschen Mosel seine Jugend.

Doch Rom hatte seine Strassen für einen Andern gebaut. Wie zogest du doch, bald demütig und schlicht, bald hoch und hehr in die Täler und auf die Berge Triers, und durch die Porta nigra in die klassische Stadt, — — Religion des Erlösers! Und dein Eintritt in das altklassische Treviris war nur eine einzige Bewegung in dem grossartigen Heerzuge deiner Evangelisten und Missionäre über gebahnte Römerstrassen und auf ungebahnten Wegen bis zum Ende der Tage! Ich erinnerte mich an all die verschiedenen Formen und Wege der einen kirchlichen Predigt, die die Leuchte Christi durch die Porta nigra dieser Welt trägt. Und es war mir, als hörte ich das Echo der verschiedensten Kulturperioden bald leise, bald mächtig und gewaltig aus dem Munde ganzer Völker und Weltteile: Deo gratias! Deo gratias!

Ich war mittlerweile durch die Porta nigra in die Stadt geschritten, dem uralten Dome entgegen, an dem fast alle Perioden der Kirchengeschichte gebaut!

Vielleicht reichte schon das erste gewaltige Brückenjoch des urchristlichen Wegebauens bis zu der alten Moselstadt:

Jerusalem — Rom — Trier. Viele wollen das Wirken der ersten Missionäre bis in die apostolische Zeit zurückdatieren.

Die blutigen Wellen der Diokletianischen Verfolgung bespülten mit ihrem letzten nach Norden auslaufenden Ringen die alte Kaiserstadt, oder trieben doch lebensfähige Samenkörner, die der Sturm zerstreut hatte, in das Kulturland am Moselufer. Im Jahre 314 zeichnet Agricius, als Bischof von Trier, auf der Synode von Arles. Ihm gingen jedenfalls Eucharius, Valerius und Maternus als Bischöfe voraus.

Wild stürzten einst die Wogen des innerkirchlichen Kampfes zur Zeit des Arianismus durch die Porta nigra. Sie trieben das Lebensschiff eines hochbedeutsamen Mannes aus dem fernen Osten durch den Eingang der dunklen Pforte. Athanasius der Grosse, der herrliche Verteidiger der Gottheit Christi in den Stürmen des Arianismus, wurde aus dem Orient in den fernen Westen, nach Trier verbannt. Er leuchtete auch hier wie eine Sonne, seine Lichtkraft aber war Christus der Herr, den wir in dieser Weihnachtsoktav als das grosse Licht verehren, das denen aufgegangen ist, die in Finsternis und im Todesschatten sassen. Heilige Stadt — du wurdest der Weihnachts- und Osterkandelaber des Westens, auf dem die Lichtgarben des Glaubens an die Gottheit Christi lohten, da man zum ersten Male die Leuchte des Herrn mit allen Mitteln der Wissenschaft, der Politik, der Gewalt und der Leidenschaft auszulöschen versuchte, um ein Irrlicht an ihre Stelle zu setzen. Hilarius von Poitier, der grosse Apologet der Gottheit Christi im Westen, hatte man in den Orient verbannt. — Beide Männer waren die zwei Kandelaber, auf denen trotz aller Verfolgung der Morgenstern weiterleuchtete, der keinen Untergang mehr kennt.

Ich war in den ehrwürdigen Dom getreten. An einem stillen Seitenaltare feierte ich das Opfer ebendesselben Christus und las in der Epistel die Worte des Apostels Paulus, welche die Kirche auch heute noch wie zu den Zeiten des Athanasius und Hilarius der modernen Welt vorlegt: Apparuit gratia *Dei* Salvatoris nostri omnibus hominibus. Es ist auch für unser Geschlecht erschienen die Gnade unseres *Gottes* und Erlösers. Lucifer, qui *nescit* occasum! Im Chore leuchtete in einem Lichtermeer aus strahlender Monstranz der gegenwärtige eucharistische Christus zur ewigen Anbetung. Ich wohnte einem Teile des Hochamtes bei, das der Weihbischof zelebrierte — Bischof Korum assistierte auf seinem Sitze und am Gebetspulte zur Evangelienseite des Choreinganges. Was für eine ehrwürdige Bischofsreihe führt in dieser uralten Stadt zurück bis zu den apostolischen Stromquellen! Mir kam im Dome zu Trier das Hochgefühl der apostolischen Kirche so recht zum Bewusstsein. Vom Altar her kam es — — wie göttliche Garantie: *Ich bleibe bei euch alle Tage.* — — Jubelnd sang ein Knaben- und Männerchor: Gloria in excelsis — quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus altissimus Jesu Christe: Du allein bist der Allerhöchste, du Jesus Christus, Sieger über den alten und neuen Arianismus. Ich bedauerte, dass das Evangelium nicht von einem alten Ambonen verkündet wurde. Mächtig aber und ergreifend sang der grosse Seminaristen- und Priesterchor im Presbyterium ein gewaltiges, manneskräftiges Choralcredo. Es war wie ein Zeugnis der *ganzen Kirchengeschichte* für die Gottheit Jesu und die göttliche Stiftung seiner heiligen katholischen Kirche. — —

Nicht nur exilierte Christen traten durch die Porta nigra des heiligen Trier. Stürmisch eilte einst Hieronymus durch die Strassen dieser Stadt, um sich die Weisheit und Gewandtheit der damaligen trierischen Rhetorenschule zu erobern. Der werdende Mann, in dem sich das feurige Blut des Dalmatiers mit dem kritischen Sinn eines deutschen Universitätsprofessors einte — dessen Individualität das Christentum ergriff und verklärte, ohne je trotz aller Heiligkeit das Riesentemperament des Mannes restlos zu bändigen — ja dieser Hieronymus hätte wohl in seinem willensstarken Feuereifer für die Welt der Wahrheit und Kultur, die dunkle Pforte der höheren Welt wie weiland Samson das Tor von Gaza gleich ganz davonzutragen und niederzulegen versucht — — wenn nicht Christus ihm einen höhern und heiligen Schlüssel angeboten.

In Trier lebte auch eine Zeit lang der Vater des heiligen Ambrosius Wer weiss, ob nicht vom trierischen Erbe des Vaters, das dieser aus der berühmten Palastschule für Verwaltungsbeamte, die damals in Trier blühte und aus seiner praktischen Tätigkeit gewann — auch ein geistiges Kapital auf den Sohn überging? Wir dürfen jedenfalls auf Triers altehrwürdigem Boden mit Recht der tiefern Lebenswurzeln des *Sozialpolitikers* unter den *Kirchenvätern* — des heiligen *Ambrosius* gedenken, nachdem uns dieselbe Stadt so lebhaft an die *Apologeten* und *Exegeten* Christi gemahnt hat. Das Neujahrsbild der Kirche im alten Trier gestaltet sich immer *allgemeiner, weitherziger, umfassender:* omnia vestra sunt. Alles ist euer — ihr aber seid Christi.

Die Wogen der Völkerwanderung fluteten zum Beginn des 5. Jahrhunderts durch die Porta nigra und schlugen ihr tiefe Wunden! Unheimliche Neujahrswogen einer neuen Zeit! Sie schwemmen erst die hohen römischen Beamten mit sich fort. Um 418 ging der Sitz der Präfektur Galliens von Trier an Arles über. Viermals zogen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts fremdländische Eroberung und barbarische Zerstörung durch die Porta nigra in die Stadt. Du aber hast Stand gehalten, dunkle Pforte, als ehrwürdige Zeugin alt-römischer Kraft. Auf allen Seiten aber erkrachte das alte Gesellschaftsgebäude in seinen Grundfesten. Doch nicht nur Rom fiel — das *christliche* Römerreich drohte zu versinken. Jetzt wurde die christliche Welt bange. In den zeitgeschichtlichen Gottesgerichten treten bereits auch die Zeichen des Endgerichtes hervor. Der verwirrende *Skeptizismus* erhob sein Haupt: Gott bekümmert sich doch wohl nicht um die Angelegenheiten der Menschen, sonst könnte den Barbaren doch nicht der Glücksstern leuchten, während die Christen untergehen und geknechtet werden. Einst siegten die *heidnischen* Römer — das *christliche* Römerreich aber wird *besiegt.* Nochmals versucht das zurückgedrängte Heidentum und Nachheidentum seine Apologie. Da griff ein Trierer Kind, der schon genannte *Salvianus*, diese Einwendungen des verwirrenden Zweifels auf — mit gläubiger Begeisterung, aber auch mit dem Weitblick der Wahrheit und Weisheit. *Salvianus, der Pragmatiker* aus Trier, berührt in seinem Werke, das unter den beiden Titeln: de gubernatione Dei und de præsenti iudicio Dei auf uns gekommen ist, das Problem der Vorsehung und des Weltenplanes, in den verhängnisvollsten und *damals* noch ganz dunkeln Zeitläuften. Glänzend erweist er die Wirklichkeit einer göttlichen Vorsehung. Dann schildert er in düstern Farben die Sitten

der damaligen römisch-christlichen Gesellschaft wahrhaftig und getreu — da und dort vielleicht doch nicht ohne einige Uebertreibung. *Die Römer haben* vor den Barbaren *den Vorzug* des *katholischen Glaubens.* Aber die *heidnischen* Hunnen, Franken, Alanen, Albaner, Sachsen, Gepiden, wie auch die *häretischen* Goten, Vandalen, Bagauden, überragen *durchschnittlich* die christlichen Römer und Römerkolonien hoch — — *durch ihre Sitten: sola nos morum nostrorum vitia vitia vicerunt* (7, 23, 108) — *patimur, quod meremur.* — — Gott der Herr sucht anderes Ackerland für eine Saat seines Glaubens, die nicht bloss Halme, sondern volle Aehren bringen soll. Die göttliche Vorsehung gräbt neue Strombette in die Weltgeschichte für ihre Offenbarung und Kirche. Das ist die Leuchte, die Salvianus durch die Porta nigra der Völkerwanderung einer neuen Zeit entgegen- und voranträgt. Wie tief, wie weitblickend und wie hochherzig! Und es waren die Gedanken der Neujahrsepistel, die eben wieder im Dome zu Trier am Neujahrsmorgen 1906 gesungen wurde, die Salvianus seinen Zeitgenossen eigenartig exegiert hat. Apparuit gratia Salvatoris nostri *omnibus* hominibus — ut abnegantes sæcularia desideria sobrie et iuste et pie vivamus — — die Erlösergnade ist *allen* Menschen, auch für die Barbaren des Ostens und Nordens erschienen! — Das Evangelium wandelt nicht bloss auf den Römerstrassen — in alle Lande gehet sein Klang — — doch muss der Glaube nicht ein totes Korn bleiben, Selbstverläugnung, Weltverläugnung, Nüchternheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit muss seiner Wurzel entspriessen mit der Sühne und Gnade Christi.

Die Neujahrsgedanken unter der Porta nigra und im Dome zu Trier sind zu Epiphaniegedanken geworden.

Führen wir sie ein nächstes Mal rasch zu Ende — und blicken wir dann im Geiste eines Athanasius, Ambrosius, Hieronymus, Salvianus und mit dem Kulturinteresse der alten Kirche von Trier durch die Nigra Porta der Zukunft, vor der auch die eilige moderne Welt in diesen Neujahrstagen eine kleine Weile — — freudig ahnend und bange bebend stille steht. *A. M.*

Betrachtungen über den Johannesprolog für den Weihnachtsfestkreis.

Wer am Christabend sinnend das lukanische Weihnachtsevangelium liest, kann sich eines tiefen Eindruckes nicht erwehren. Jedes Wort klingt in der Seele nach, fast wie Heimweh, ruft geliebte Erinnerungen wach und längst gehegte Hoffnungen. Mit welcher Farbenfrische und Lieblichkeit schildert nicht Lukas Betlehems überreiches Glück. Aller Zauberreiz der herzlichen Kindersprache hält den Leser gebannt; er sieht den Sonnenglast auf mitternächtiger Flur, er fühlt der Hirten wogende Freude, er hört das Jubilieren der Engelwolken, er ahnt Marias morgenschönes Mutterglück.

Nichts von alledem sagt uns die Weihnachtskunde des hl. Johannes. Lukas ist in seinem Berichte über die Menschwerdung einzig an Anmut, Johannes an Unergründlichkeit; beide Evangelisten bieten, wenn der Ausdruck gestattet ist, ihre Meisterwerke.

Den Tiefgehalt des johanneischen Prologes haben alle Gottesgelehrten bewundert und einstimmig anerkannt, dass — um ein Bild Dantes zu gebrauchen — nur am Ufer ihr Auge den Grund des Meeres zu erblicken vermöge. Aber es ist so Vieles und so Schönes im Zeitenlaufe über die Weihnachtsbotschaft des hl. Johannes gedacht worden, dass es sich lohnt, einige dieser Gedanken zu sammeln, jetzt zumal, wo noch die Weihe des Festkreises uns umfängt. Wir folgen bei unserer Betrachtung der Arbeit bewährter Geistesmänner, «wie ein Aehrenleser folgt den Schnittern».

I. Der Logosbegriff.

Johannes bewährt sich als feinsinniger Ergänzer der synoptischen Berichte. Wohl kann er mit Lukas das Entzücken empfinden, welches das minnigliche Gotteskind um sich verbreitete. Doch er steht auf hoher Warte; sein Seherblick hellt sich auf, seine liebeglühende Brust atmet frei: Nun ist das bange Forschen und Suchen einer hochgesinnten Männerwelt befriedigt. — Denn längst, seit Jahrhunderten, wurden die Edelsten der Völker inne, dass einer, die Sterblichen überragend, Rettung bringen müsse, sollte nicht die Menschheit im Labyrinthe des geistigen Irrens, in der Wüste des sittlichen Verderbens untergehen. Weltgeschichte und Weltliteratur bezeugen, dass ein Sehnen nach Erlösung allenthalben herrschte, im fernsten Osten, am Ganges, im Zweistromgebiet, in den Kulturländern am Mittelmeer.[1]) Man hatte sich müde gedacht und — noch müder sich gelebt. *Ein* Gebet wurde allgemein. Göthe hat es in die schöne Form gekleidet:

Der du von den Himmeln bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Wass soll all der Schmerz und Lust?
Süsser Friede,
Komm, ach komm in meine Brust.[2])

Und seltsam, es erwarteten die Weisen des Heidentums in deutlicher Ahnung und die Führer Israels in bestimmter Vorhersage diesen Befreier unter dem geheimnisvollen Namen «Wort Gottes».[3])

Es ist ungemein anziehend, den Werdegang des Logosbegriffes zu verfolgen, in der hellenischen, in der jüdisch-alexandrinischen Schule und in den übernatürlichen Offenbarungsschriften. Aus dunklen Anfängen schreitet die Entwicklung voran. Die Pythagoreer reden vom Logos als dem Weltgestalter[4]), Plato als dem Weltordner.[5]) Nach der Stoa spendet er, mit der Gottheit innig vereint,[6]) das gesamte Leben.[7]) Philo nennt ihn den Gesandten, den Sohn, den Eingebornen Gottes, ausgerüstet mit göttlicher Weisheit, mit Güte, Macht und Gnade. Jedoch alle diese Aussprüche sind von irrigen Vorstellungen getrübt. Von Schlacken gereinigt, aber noch nicht in allseitiger Wesensklarheit, erscheint der Begriff in den hl. Büchern des Alten Bundes. Eins mit der göttlichen Weisheit ist der Logos Throngenosse Gottes[8]), aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, ehe denn irgend etwas Ge-

---

[1]) cf. Kirchengeschichte z. B. Willmers; Kralik: Leben Jesu p. 22.
[2]) Wanderers Abendlied.
[3]) cf. Willmann: Geschichte des Idealismus. I. Band, p. 610 ff. Grimm: Leben Jesu, p. 3—31; Kirchenlexikon, Dictionnaire de la Bible. Art. Logos.
[4]) λόγος τομεύς.
[5]) In seinem νοῦς.
[6]) λόγος ενδιάθετος.
[7]) λόγος προφορικός.
[8]) Sap. 9, 4.

schaffenes war.[1]) Im ergreifenden Vorbilde der Erlösung, in der Befreiung aus Aegypten, betätigt sich der persönliche Logos unmittelbar: «Während tiefe Stille alles umfing und die Nacht sich in ihres Laufes Mitte befand, stieg „dein allmächtiges Wort" vom Himmel, vom Königsthrone nieder».[2])

Die spätere Theologie der Juden beschäftigte sich in den Targumen eingehend mit dem Logos und verspricht, dass Jehovas Wort ihm zur Hilfe sein werde.

Demnach steht fest: Die gemeinsame seelische Not hatte tiefer veranlagte Männer der gebildeten Nationen auf ihren Gedankenwegen einander nahe gebracht. Unter dem Walten der göttlichen Vorsehung, die im brandenden Wellengange der Geschlechter das Heil der Gutgewillten sichert, unter den Einflüssen der Offenbarung, tat sich das Universalweh kund im Hilferuf nach dem Worte Gottes als dem kommenden Friedensträger; nach dem Worte Gottes, das erscheinen soll uns gleich an Gestalt, aber mit weit höherem, göttlichen Lebensgehalte, um Ruhe in Menschengeist und Menschenherz zu bringen. Darum frohlockt Johannes, dass er den ernstdenkenden und ernstringenden Männern seiner Zeit den geoffenbarten, reinen Begriff des Logos bieten, sie in heiliger Ueberzeugung versichern kann: Dieser Logos, das Wort Gottes ist uns genaht, euere Hoffnung, — einem Menschen völlig ähnlich. Aber sein Lebenssinn übersteigt unser Wissen, sein Lebenswille übersteigt unser Können und zwar mehr als ihr erwartet: Das Wort Gottes ist Gottes eingeborner, wesensgleicher Sohn, das Christkindlein ist ewige Jahre alt und darum voll Wahrheit und Gnade.

So ward gerade jener Erlöserbegriff durch göttliche Fürsorge vorbereitet, durch göttliche Liebe inspiriert, der für den Menschengeist am reinsten die Beziehung zwischen Gottvater und Gottsohn bezeichnet. Kein Verhältnis, im Bereiche des menschlichen Verstandes, vermag das gegenseitige Durchdringen und Unterschiedensein des ewigen Zeugers und des ewig Gezeugten besser darzustellen, als das Hervorgehen des gedachten Wortes und dem Denken, als der Logosbegriff.

(Schluss folgt.)

Risch — Zug. *Fr. Weiss.*

Alkoholismus und Verbrechen.

Der siebente internationale Kongress für Gefängniswesen, der vor kurzem in Budapest tagte, hat unter andern folgende Forderungen aufgestellt.

Die Statistik weist nach, dass über 50 % der Verbrechen durch den Alkoholismus verschuldet sind, besonders die Sonntags, Samstag abends und Montags begangenen.

Der Kongress spricht daher folgende Forderungen aus:

1. Es sollen darüber genaue statistische Untersuchungen gemacht werden und der Verkauf alkoholischer Getränke soll am Sonntag, am Samstag Abend und am Montag Abend beschränkt werden.

2. Alle gebrannten und gegorenen Getränke (Wein, Bier und Obstwein eingeschlossen) sind in Straf- und Korrektionsanstalten gänzlich zu untersagen, besonders auch als Belohnungen, und durch Milch oder andere alkoholfreie Getränke zu ersetzen oder durch eine Geldspende, die nicht für den Ankauf alkoholischer Getränke verwendet werden kann.

3. Belehrende Vorträge über den Alkohol und seine Wirkungen sollen in den Strafanstalten gehalten werden und ebenso sind gemeinverständliche Schriften über die Alkoholfrage zu verteilen, so dass in diesen Häusern ein eigentlicher alkoholgegnerischer Unterricht gegeben wird.

4. Die Hilfsvereine für entlassene Sträflinge sollen sich mit den Enthaltsamkeitsvereinen zur Heilung der Trinker verständigen, damit die früher trunksüchtigen Gefangenen nach ihrer Entlassung durch den Eintritt in solche Vereine vor Rückfällen bewahrt bleiben.

5. Die Gesetzgebung bedarf einer Verbesserung in dem Sinne, dass die Verurteilten, die Alkoholiker sind, statt gewöhnlicher Einsperrung auf längere Zeit in einer öffentlichen Anstalt für heilbare Trinker (oder auch in einer von den Behörden überwachten Privatanstalt) untergebracht werden.

6. Die Gesetzgebung soll die Möglichkeit bieten, Gewohnheitstrinker, die eine Plage für die Gesellschaft geworden sind, mit Entmündigung zu bedrohen, wenn sie sich nicht freiwillig während eines angemessenen Zeitraumes in eine Trinkerheilstätte begeben.

[1]) Eccli 24,5.

[2]) Sap. 18, 14.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Am Dreikönigentage beging Werthenstein das 25jährige Pfarrjubiläum seines Seelsorgers, des hochw. Herrn *Laurenz Hunkeler* von Altishofen, bescheiden und ohne grosses Gepränge, wie dieser es gewünscht hatte. Nach der Vesper brachten die Abgeordneten der Behörden dem Jubilar die Glückwünsche und Geschenke der Gemeinde dar, dann folgte eine gesellige Vereinigung, welche besonders der Gesangchor Wolhusen-Werthenstein durch seine Liedervorträge verschönerte. Herr Pfarrer Hunkeler hat sich in den 25 Jahren um das religiöse Leben in der Pfarrei, um Aufrechterhaltung von christlicher Sitte und Ordnung, um die Beförderung der guten Presse, des Gesangs- und Vereinswesens, grosse Verdienste erworben. Er empfange dafür unsern Dank und unsere herzlichen Glückwünsche.

Nordamerika. In New-York hat jüngst Erzbischof Farley einen grossen katholischen Spital eingesegnet (wahrscheinlich St. Vinzenz von Pauls Spital in der City von New-York), der 1849 gegründet, nunmehr bedeutend erweitert, im Jahr 1904 nicht weniger als 22,695 Kranke beherbergte. Von der Zahl und dem Umfang der katholischen Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten in den Vereinigten Staaten, die zum weitaus grössten Teile von Ordensleuten bedient werden, macht man in Europa sich kaum einen Begriff. In dieser Beziehung ist der von der Wiltzius Gesellschaft in Milwaukee herausgegebene Almanach äusserst instruktiv. (Catholic Directory and Clergy list.)

Rezensionen.

Angelus Silesius und die christliche Mystik von Dr. Richard v. Kralik. Heft 11. Band 21 der Frankfurter zeitgemässen Broschüren. Hamm i. W. Beer und Thiemann, 1902. 31 Seiten.

Die kurze, der Anregung zur Beschäftigung mit den Schriften des schlesischen Mystikers gewidmete Schrift bietet zuerst eine Darstellung des Verhältnisses zwischen Scholastik und Mystik, — verbindet damit einen Ueberblick über die Geschichte der Mystik, — gibt Kenntnis von den Lebensschicksalen des mystischen Sängers aus Schlesien und von dessen Schriften, — lässt dann Proben folgen aus «Heilige Seelenlust» und in ausgedehnterem Masse im Anschluss an das neuere Werk von Dr. Seltmann in Breslau systematisch geordnet solche aus dem «Cherubinischen Wandersmann». Was geboten wird, packt mit seiner seelenvollen Art den Leser. Es ist nur herzlich zu wünschen, dass recht viele an diesen zarten, reinen Blüten christlichen Innenlebens sich laben. Die Stunden, welche sie hier zubringen, bieten ihnen

unvergleichlich mehr als die, welche den meisten neuern Geisteserzeugnissen geopfert werden. Besonders der Priester findet kurz und herzlich vieles, vieles ausgesprochen, was er für die eigene Seele sehr bedarf und was er im Worte wieder fruchtbar verwendet. Möchte Kraliks Schrift anregen, dass mancher z. B. Rosenthals Buch: Schefflers sämtliche poetischen Werke, Regensburg, Manz, oder Seltmanns Arbeit: Ang. Silesius und seine Mystik, Breslau 1896, für die freien Mussestunden zur Hand nimmt.

Kyriale der Styria-Graz.

Während bis jetzt die Herausgabe der bisherigen liturgischen Choralbücher der Firma Pustet in Regensburg durch Privileg reserviert war, ist die Edition der neuen «vatikanischen» Choralbücher jedem Buchdrucker auf gestelltes Ansuchen gestattet. Hervorragende deutsche Firmen haben einen ersten Teil, Kyriale oder Ordinarium, bereits erscheinen lassen, so die Styria in Graz Genanntes Heft enthält die Gesänge bei Austeilung des Weihwassers, 18 verschiedene Messgesänge, 4 Credo, denen sich noch einzelne Messgesänge anschliessen. Die Notenreihen sind wie in den bisherigen «traditionellen» Ausgaben gedruckt, d. h. die Noten der einzelnen Gruppen übereinander, nicht nebeneinander; dadurch wird allerdings die Uebersicht der Melodie in etwas gehindert.

Die Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig. — Ob die Einführung der neuen Ausgabe unsern seit Jahrzehnten an die Regensburger Ausgabe gewöhnten Sängern und Dirigenten nicht schwer fallen wird? Gut, dass die Redaktion des Zäzilienvereinsorgans eine Einführung in die ungewohnten Tonzeichen, die rhythmischen Bewegungen und die dynamischen Abstufungen in Aussicht stellt.

Messe in D moll von *E. Habert.*

Die rühmlichst bekannte Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig, die durch Herausgabe sämtlicher Kompositionen Palestrinas und Orlandos den Dank der kathol. Kirchenmusiker verdient, gibt nun auch die Werke des verstorbenen österreichischen Kirchenkomponisten E. Habert heraus. Vor uns liegt aus der I. Serie (Nr. 11) die Partitur der grossen Messe in D moll für vier Singstimmen, gr. Orchester und Orgel. Unter sämtlichen Messkompositionen Haberts nimmt das genannte Werk eine hervorragende Stelle ein; sie ist ein Versuch, Choralthemen für den mensurierten Gesang mit Orchesterbegleitung zu verwenden. Das ganze Opus ist geschrieben über die Choralmesse in Dominicis per annum (nach der Ausgabe Lecoffre), die verwendeten Motive sind in der Partitur (109 Seiten) fortlaufend angegeben.

Bekanntlich gehörte Habert nicht zu den zäzilianischen Komponisten strengster Observanz. Deshalb ist erklärlich, dass das Werk gerade im Kloster Einsiedeln seine Erst- und seither wiederholten Aufführungen erfuhr. Dem Vorworte entnehmen wir, dass die Messe einen mächtigen Eindruck hinterliess. Bei der tüchtigen Verarbeitung der gregorianischen Motive, der streng contrapunkt'schen Arbeit und der selbständigen Behandlung des Orchesters muss die Messe ebenso ernst und kirchlich, wie auch echt künstlerisch wirken. Die Ausstattung auf solidem Papier ist gefällig. *K. F.*

Briefkasten der Redaktion.

1. Wir fühlen uns verpflichtet, an dieser Stelle eine ganze Reihe von Zuschriften verschiedenster Art während des letzten prinzipiellen Kampfes und namentlich anlässlich der unwahren Angriffe der «G. Post» in unserer Abwesenheit, ebenso die ernst sachliche Stellungnahme unserer Stellvertretung in der Redaktion, überdies ausführliche ernste Aussprachen im «Vaterland», in den «Zürcher Nachrichten» und andern Blättern u. s. f., — desgleichen Adressen aus den Kreisen des städtischen Klerus, und Landkonferenzen, eine warme Zuschrift mit Protest der theologischen Hörer gegenüber der «G. P.» u. s. f. im Interesse des Blattes und der Sache aufrichtig und herzlich zu verdanken. — Eine *persönliche* Selbstapologie widerstrebt uns. Was gesagt werden musste — ist gesagt Für manches Freundeswort herzlichen Dank!

2 Eine Reihe anderweitiger, *erster* kritischer zustimmender, distinguierender oder differierender Zuschriften prinzipieller Art aus den verschiedensten Kreisen und Lagern wird die Redaktion ab und zu bei dieser oder jener Gelegenheit direkt oder indirekt beantworten, ohne dies jeweilen geflissentlich anzuzeigen. Kein ernster Gedanke von dieser oder jener Seite soll unerwogen bleiben.

3. Varia.

K. L. in M. — Wunsch wird baldigst erfüllt. —

Antworten auf verschiedene Anfragen folgen —

Prof. B. in B. Manuskript gefl. zurücksenden. —

K. in T. ‚München München' wird jedenfalls in ‚Kirchenzeitung' fortgesetzt ev. in ein anderes Reisebild verflochten. Einzelnes folgt später noch ausführlicher — selbständig. —

Nach Pdb. ‚Eucharistische Offenbarung' wird bald wieder aufgegriffen und zu Ende geführt. — Wünsche hinsichtlich Leben Jesu Fortsetzung in ‚Hochland' und in weiterer Form werden — so Gott will — einmal erfüllt.

P. G. K. Fand sich bis jetzt nicht vor — werde nochmals alle Akten durchgehen. Korrekturen werden jedenfalls nachgetragen. — —

Rezensenten. Dringendst ersuchen wir die HH Rezensenten, die Besprechungen der sehr vielen jüngst wieder versandten Bücher nicht *allzu lange* ausstehen zu lassen. Zeit zu eingehenderen Studien gestattet, ja wünscht selbstverständlich jede Redaktion. Wir erinnern insbesondere einige Inhaber von Sendungen, die schon 1—1½ Jahre ohne Gegenleistung blieben.

U. in Sn. — *Aufklärender Brief folgt.*

An Verschiedene. Antworten auf eine Reihe z. T. redaktionelle z. T persönliche Briefe folgen. Die Korrespondenz ist augenblicklich derart angewachsen, dass sie nur sehr allmählich bewältigt werden kann.

An alle Mitarbeiter, Leser u. s. f herzliche Neujahrswünsche.

Z. in A. Diesmal absolut unmöglich.

Anderes: in ff. Nr. Nr.

Dr. F. G. in B. Ihre Ausführungen folgen in nächster Nummer. Es ist gut, wenn über derartige Themate verschiedene Ansichten sich äussern. Wir denken, auch der Verfasser jener nicht redaktionellen Rezension werde eine neue Aussprache ganz gerne sehen.

H. in Zug. Werde Sache gerne durchsehen. Der Gedanke und das Problem ist sicher zeitgemäss Näheres nach Durchsicht — die leider nur allmählich geschehen kann.

Corrigenda

Bei den **Rezensionen**: *Innere Schönheit des Christentums* blieb letztes Mal aus Versehen die Signatur G. K. weg.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Diaspora: Nenzlingen Fr. 7, St. Imier 33.30, Ramsen 10, Reiden 20, Bourrignon 3.15, Schüpfheim 40.50, Meierskappel 13.50, Marbach 43.
2. Für das hl. Land: Sitterdorf Fr 6, Mühlau 7.50, Tägerig 31, Soubey 9.05, Courchapoix 7. Zurzach 20, Damphreux 6, Moutier 5, Arbon 10, Birmenstorf 50, Courroux 4.65, Pleigne 5, Delsberg 80, Glovelier 15, Boécourt 5, Vicques 16.50, Saulcy 15, Movelier 9.50, Rebeuvelier 5, Grellingen 7, Ramsen 10, Rickenbach 26, Obermumpf 20, Matzendorf 5, Ettingen 8, Rain 16, Stetten 8 Grossdietwil 24.55, Bünzen 10, Metzerlen 8, Bourrignon 2.20, Müllheim 15, Rickenbach 20, Brislach 19.50.
3. Für den Peterspfennig: Kaisten 10, Sitterdorf 6, Eiken 15, Tägerig 20, Menzingen 25, Soubey 5.40, Zeihen 5, Kirchdorf 15, Damphreux 5, Montsevelier 8.75, Moutier 5, Arbon 10, Courroux 5.20. Pleigne 3.15, Delsberg 100, Glovelier 17, Boécourt 10, Vicques 14, Saulcy 15, Movelier 5, Rebeuvelier 5, Grellingen 10, Ramsen 10, Rickenbach 23, Obermumpf 10, Matzendorf 8 60 Ettingen 8, Rain 14, Mumpf 10, Grossdietwil 23.10, Würenlingen 10, Steinhausen 10, Bünzen 12, Asuel 3, Metzerlen 15, Bourrignon 4.10, Solothurn 198, Brislach 15.
4. Für die Sklavenmission: Sitterdorf Fr. 6, Eiken 20, Tägerig 20, Soubey 5.30, Corban 6, Courchapoix 6.80, Zeihen 5, Damphreux 3, Montsevelier 6.40, Moutier 5, Arbon 10, Courroux 8.55, Pleigne 1.75,

Delsberg 60, Courtetelle 14, Glovelier 15, Boécourt 5, Vicques 15, Saulcy 40, Movelier 7.50, Rickenbach 30, Obermumpf 20, Matzendorf 7.90, Ettingen 7, Rain 20, Schönholzerswilen 10, Stetten 8.75, Bünzen 8, Bemwil 8, Bourrignon 5.40, Hohenrain 17.50, Wangen 15, Ermatingen 2, Oberkirch (Luz.) 10, Dittingen 10, Flumental 12, Härkingen 11.30, Fulenbach 25, Büti 15, Sursee 100, Solothurn 48, Marbach 20, Rickenbach 20, Hitzkirch 80, Sins 58, Dagmersellen 40, Nenzlingen 7, Boswil 43.50, Richental 0, Wolhusen 20, Fischingen 40, Menznau 45, Montignez 6, Horw 46, Au 17, Sitterdorf 8, Hermetschwil 10, Sommeri 5.50, Oeschgen 15, Eich 30, Ruswil 95, Bettwil 8.50, Muri 85, Adligenswil 14.50, Escholzmatt 94, Arbon 15, Buttisholz 21, Siberist 11, Hl. Kreuz (Luz.) 4, Menzberg 13.

5. Für das Seminar: Sitterdorf 7, Mühlau 10, Tägerig 32.50, Soubey 5.80, Corban 7.70, Courchapoix 7.10, Zeihen 15, Zurzach 30, Damphreux 5, Montsevelier 1[illegible].20, Moutier 10, Arbon 10 Birmensdorf 65, Courroux 10.15, Delsberg 104, Courtetelle 15, Glovelier 2[illegible], Boécourt 15, Vicques 16, Saulcy 14, Movelier 8, Grellingen 6, Ramsen 10, Rickenbach 2[illegible], Obermumpf 25, Matzendorf 12, Stetten 15, Gansingen 47, Mumpf 16, Grossdietwil 21.15, Wurenlingen 10, Steinhausen 10, Bünzen 14, Asuel 5.55, Metzerlen 9, Grenchen 14, Bourrignon 7, Lunkhofen 7.50, Müllheim 20, Hermetschwil 20, Oristalach 18.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 3./9. Januar 1906. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1905:

	Uebertrag laut Nr. 1:	Fr. 113 970 27
Kt. Aargau:	Beltwil 40.40, Birmenstorf 190, Brugg 3[illegible], Laufenburg 70, Lengnau 45, Münlau 23, Muri 500, Villmergen 32, Wölflinswil 67, Würenlos 44	„ 1,303.40
Kt. Appenzell I/Rh.:	Appenzell 1,514.80, mit Curatie Schwendi 92, Schlatt 25 Brülisau 65.20, Gonten 479	„ 2,171.—
Kt. Bern:	Bourrignon 1[illegible].3[illegible], Boécourt 25, Delémont 140, Glovelier 30, Movelier 20, Nenzlingen 10, Pleigne 23.30, Rebeuvelier 7, St. Ursanne 100	„ 365.65
Kt. St. Gallen:	Balgach 75, Berschis 170, Kirchberg (mit 230 Fr. aus drei Legaten) 600, Rebstein 130	„ 975.—
Kt. Luzern:	Beromünster, Gesch. V. 50 Grosswangen 155, Hasle 60, Rothenburg 340, Schüpfheim, Gabe 5	„ 610.—
Kt. Nidwalden:	Stans, Gabe von Ungenannt	„ 150.—
Kt. Schwyz:	Gersau 104, Feusisberg 68, Reichenburg 80, Schübelbach 215	„ 467.—
Kt. Solothurn:	Biberist	„ 16[illegible].—
Kt. Thurgau:	Altnau, Gabe 35, Gachnang 8	„ 43.—
Kt. Zug:	Baar	„ 850.—
Kt. Zürich:	Winterthur	„ 300.—
		Fr. 121,633.32

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1905:

	Uebertrag laut Nr. 51:	Fr. 50,340.—
	Ungenannt aus der Pfarrei Schüpfheim, Kt. Luzern, für den Missionsfond	„ 110.—
	Vergabung von Ungenannt. Stadt Luzern, Nutzniessung vorbehalten	„ 1,000.—
		Fr. 51,450.—

Luzern, den 9. Januar 1906. Der Kassier: *A. Pauer*, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | *Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Bestes Hilfsmittel
für den Erstkommunikanten-Unterricht!
Das gute Kommunionkind
von Pfarrer Theodor Beining.
a) Große Ausgabe. 19. Auflage. 16°. 4.80 Seit. Geb. Mk. 1.50 und teurer.
b) Gekürzte Ausgabe. 42 Auflage. 16°. 232 Seit.. Geb. Mk. 0.75
Für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit sprechen die mehr als 60 Auflagen.
Probe-Exemplare gratis.
A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
Verleger des heil. Apostol. Stuhles.

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

CUSTOS Correspondenz- u. Offertenblatt für den kathol. Klerus. Ganzjährig Fr. 1. 20. Probehefte gratis.
F. Unterberger Verlag, Buchs, Kt. St. Gallen.

Die fünfte Auflage
der
Homiletische und katechetische Studien
von A. Meyenberg, Prof. theol.
ist erschienen.
Räber & Cie., Luzern.
Das Werk erscheint in drei Lieferungen (970 S.).
Preis des ganzen Werkes Fr. 13.50 = M. 11.— geb. M. 13.20
Den zahlreichen Besitzern der vorhergehenden Auflagen offerieren wir solide Originaleinbanddecken à Fr. 1.75 = M. 1.40.

Im gleichen Verlage sind neu erschienen:
Repetitionen über das Sechstagewerk,
à 15 Cts.
Die Pflicht der Katholiken zur Anteilnahme an Wissenschaft und Kunst.
à 95 Cts.
Rede an der Generalversammlung der deutschen Katholiken in Strassburg.
In einem wertvollen Anhang bietet der HH. Verfasser unter dem Titel «Zwei Dome» eine Vergleichung des Strassburger Domes mit den «Dombauhütten des deutschen Katholikentages» und entwirft darin ein «konkretes Bild katholischen kulturellen und künstlerischen Lebens aus alter und neuer Zeit».

Soeben ist erschienen:
die erste Nummer der

„Katholischen Frauenzeitung"

Illustriertes Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung, zur Förderung christl. Frauenlebens in Familie und Gesellschaft, zugleich
Organ des «Schweizer. kathol. Frauenbundes».
Jährlich 52 Nummern.
Preis vierteljährlich nur Fr. 1.25 franko durch die ganze Schweiz
Probenummern auf Verlangen gratis und franko.

Die «Katholische Frauenzeitung» will der Frau eine liebe, beratende Freundin sein auf dem Gebiete der Erziehung und des Hauswesens, aber sie auch geistig veredeln in jenen Stunden, wo sie sich eine geistige Erholung gönnen darf. Der *belehrende Teil* wird alles das in gebührender Weise berücksichtigen, was mit den weiblichen Interessen in Beziehung steht. Artikel über *Erziehung, Haushaltungskunde, Kochkunst, Wäsche, weibliche Arbeiten* etc. werden in bunter Reihenfolge mit einander abwechseln. Für die *Unterhaltung* werden Erzählungen, Novellen, Skizzen und kleinere Romane in hinreichender Weise Sorge tragen. Als *Organ des «Schweiz. kathol. Frauenbundes»* wird die «Frauenzeitung» für die schweizerischen Abonnentinnen in einer Extra-Beilage *«Mitteilungen des Schweiz. kathol. Frauenbundes»* bringen, welche die Leserinnen über wichtigere Vorkommnisse, Neu-Gründungen, Tätigkeit, Versammlung etc. des «Frauenbundes» und aller diesem angegliederten weiblichen katholischen Vereine der Schweiz auf dem Laufenden halten.

☞ **Agenten** für den Vertrieb der «Katholischen Frauenzeitung» werden gegen **lohnende Entschädigung in allen Ortschaften gesucht.**

Abonnemente hierauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter, Agenturen, Vorstände des «Schweizerischen kathol. Volksvereins» und des «Frauenbundes» entgegen, sowie die
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Marmor-Mosaikplatten
Einfache und Mosaik-Cementplatten
empfehlen
Vogt & Cie. (vormals Urs Vogt) Luzern
Generalvertreter
der Marmor-Mosaikplatten-Fabrik Hochdorf.

Alte, ausgetretene
Kirchenböden
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich, weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadelloseArbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Eine Weile des Nachdenkens über die Seele
von Professor **A. Meyenberg**
ist soeben in 3. Auflage erschienen.
Preis 75 Cts.
Räber & Cie., Buchhandlung und Druckerei.

Kurer & Cie, in Wyl,
Kt. St. Gallen,
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen
Kirchenparamente und Vereinsfahnen
wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen und Mustern stehen kostenlos zu Diensten.

Carl Sautier
in Luzern
Kappelplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl billigst
bei **J. Bosch,** (H240Lz)
Mühleplatz, Luzern.

Louis Ruckli
Goldschmied u. galvan. Anstalt
Theaterstrasse 16
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier.
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie renovieren, vergolden und versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig pulvorisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Feine Naturweine
empfehlen als
Messwein
Bucher & Karthaus
Weinhandlung
Schlossberg Luzern.

Weihrauch,
Körner und Pulver, zu Fr. 3.— per Ko.
Ewig Lichtöl (nicht rauchend)
empfiehlt L. Widmer, Droguist
14 Schiffländе Zürich.

Tüchtige, ältere Person
wünscht Anstellung zu einem kath. Geistlichen. Ansprüche bescheiden. Eintritt sofort oder später.
Adr. zu erfragen unter No. 75 bei **Haasenstein & Vogler Luzern.**

Ewig Licht Patent Guillon
ist bei richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Schönster Wandschmuck
für Façaden, Kirchen, Altäre,
• • Grabmonumente etc. • •
Entwürfe und Ausführung
einfach dekorativer, sowie hochkünstlerischer Motive
Mosaik per □ m 100 Fr. u. mehr.

Gratis:
Illustr. Katalog über
Kreuzwege
Altargemälde etc.
in künstl. Ausführung. Mäss. Preise. Muster franko. Beste Referenzen.
Franz Krombach, Kunstmaler in München, St. Paulsplatz I.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Alle in der *«Kirchenzeitung»* ausgeschriebenen oder recensierte Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie.**, Luzern

Bei Räber & Cie. in Luzern ist zu haben:
Die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf
Eheschliessung und Ehescheidung.
Ein Beitrag zur schweiz. Moralstatistik, von Dr. Xaver Schmid, Luzern.
Preis Fr. 3.—.